

# KOMMODE aus dem Spätbarock

**Museumsstücke:** Die Kultureinrichtungen im ganzen Land haben zum zweiten Mal in diesem Jahr für die Öffentlichkeit geschlossen, so auch das Museum der Stadt Bensheim. Wir nehmen in dieser Serie einige Objekte, die derzeit nicht besichtigt werden können, genauer in Augenschein. Hinter vielem, was man in der Dauerausstellung vielleicht eher beiläufig und im Vorübergehen betrachtet, verbergen sich interessante Geschichten. Zum Beispiel: eine Kommode. **VON EVA BAMBACH**

Es ist ein Objekt, das wohl wirklich alle passieren, ohne es zu bemerken. Dabei ist es fast das Erste, was einem im Museum begegnet. Doch ist es kein eigentliches Museumsstück, denn es wird weniger ausgestellt als immer noch gebraucht. Auf der oberen Abdeckplatte finden sich Plakate und Einladungen zu aktuellen Ausstellungen und meist ist das Auge so von den interessanten Inhalten des Gedruckten gefesselt, dass es das schöne Muster gar nicht wahr-

nimmt, auf dem die Informationen liegen.

Die Rede ist von der Kommode, die gleich links vom Eingang im Treppenhaus des Museums steht. Sie gehört mit großer Wahrscheinlichkeit zum Ursprungsinventar des Museums und Restaurierung ebenso nötig wie verdient.

Die drei sanft nach vom gewölbten Schubladen brachten die einst hochglänzende Politur wirkungsvoll zur Geltung. Mit ihrer in der Aufsicht jochartig geschweiften Front trägt die Kommode typische Züge des Spätbarock.

Später, etwa ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, werden die Formen dann nämlich wieder strenger und geometrischer, ganz im Sinne des aufkommenden Klassizismus. Für eine Entstehungszeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts sprechen auch das aufwendige Dekor, das auf der der Deckplatte ein geometrisch bestimmtes Gittermuster zeigt und auf der Front und an den Seiten Vogelmotive.

Ist eine Kommode heute als Gebrauchsmöbel in jeder Wohnung zu finden, war sie zur Zeit der Entstehung unseres Museumsstücks noch etwas Besonderes und

den oberen Schichten vorbehalten. Die ersten unserer Vorstellung von einer Kommode entsprechenden Möbel soll es im 16. Jahrhundert in Norditalien gegeben haben. Ihren Siegeszug trat die Kommode aber um 1700 von Frankreich aus an, das damals führend auf dem Sektor der Möbelfabrikation war, nicht zuletzt wegen der

allgemeinen Faszination, die vom Hof Ludwigs XIV. in Versailles ausging. Abgeleitet aus dem Französischen fand der Name Kommode um die Mitte des 18. Jahrhunderts Ein-



Diese Kommode befindet sich im Treppenhaus des Bensheimer Museums. Sie gehört vermutlich zum Ursprungsinventar der Bensheimer Einrichtung.

gang ins Deutsche – etwa zu der Zeit also, aus der auch die Kommode des Bensheimer Museums stammt. Auch daraus kann man letztlich auf die Beliebtheit des Möbels damals schließen.

Aufwendige Einlegearbeiten wie bei unserem Museumsstück wurden im 18. Jahrhundert nicht nur aus Edelhölzern, sondern zum Beispiel auch aus Bronze, Schildpatt oder Zinn gestaltet. Der Kolonialismus machte zudem exotische Hölzer wie Ebenholz aus Ceylon oder Mahagoni verfügbar. Anders als heute waren die Transportkosten damals noch hoch, der globale Handel also auf geringere Mengen beschränkt und exotisches Holz entsprechend kostbar. Für Intarsien wurden dünne

Holzplättchen davon in das volle Holz eingelegt.

## Blüten und Fantasievögel

Im Laufe des 18. Jahrhunderts ging man aber zunehmend dazu über, die gesamte Oberfläche aus dünnen Furnieren zusammenzufügen. Man spricht dann von Marketerie – und das ist auch der für unsere Kommode treffende Begriff: Die damals herstellbaren Furniere waren etwa 3 mm dick. Hergestellt wurden sie mit einer Säge.

Zwar machte das Furnier die Verwendung exotischer Hölzer billiger, doch gingen auch dabei bis zu 80 Prozent des Baumstammes als Sägemehl und Abfall verloren. Beliebte Schmuckmotive für Marketerien

waren Girlanden, Blüten, Putten, Muscheln oder Früchte. Blütenmaschen auch einen Teil des Schmucks unserer Kommode aus. Hinzu kommen aber exotisch anmutende Fantasievögel, wie man sie auch auf Tapeten und Stoffen des 18. Jahrhunderts findet.

Im Zeitalter der Aufklärung gab es ein wachsendes Interesse an Kunstobjekten ferner Völker, deren Formen zunehmend auch Eingang in heimische Entwürfe fanden. Exotische Blüten und tropische Früchte sowie Chinoiserien zeigen die europäische Faszination für ferne Kontinente, die schon im 16. Jahrhundert durch den Fernhandel mit dem Osmanischen Reich, Indien, Persien und China begonnen hatte.



Dieses Detail der Kommode zeigt eine der aufwendigen Einlegearbeiten.